

Menschen anstecket. Dieses thut auch die bloffe Klaue in den Händen gehalten, biß sie erwarme.

Das III. Capitel.

Von langwierigen Kranckheiten und Siebern, und deren Paroxisimis, woher sie entstehen.

**D**aß die Kranckheiten zum öfftern lange bey einem Patienten anhalten und langsam curiret werden, daran ist eine der vornehmsten Ursachen mit, daß sie gleich im Anfang sich nicht des Rathes eines wohlerfahrenen Medici bedienenet, welcher durch dienliche Mittel der schwachen Natur auffgeholfen. Der Arzt ist nichts anders, denn ein Gefässe und Beystand der Natur, wo aber die Krancken ohne Arzt sind, und wissen nicht was ihnen gut oder schädlich ist, und ohne Unterscheid, nach ihrem Gusto essen und trincken, was ihnen beliebt, auch wohl zur Unzeit und in Uebermaß, so kan es nicht anders kommen, es müssen die innerlich Unreinigkeiten und Verstopffungen gemehret werden, die Kranckheit zunehmen, und die Natur succumbiren.

Es währen auch offti die Kranckheiten, biß auff den Herbst, da das Laub fällt aus zweyen Ursachen, nemlich weil die böse Feuchtigkeit sich seher mehret, die andere, daß sie zäher und härter wird. Denn der Winter und Herbst erkälten das Geblüt, und alle Feuchtigkeiten machen sie zäher und schleumiger, dadurch sie im Leibe, oder andern Gliedern verhärtet, verstopffet, fester anliegen, und also auch mit grösserer Mühe weggebracht werden müssen. Weilten auch zu dieser Zeit

Zeit die unreinen Feuchtigkeiten sich geliefere, darzu auch die Haut an den Lufft-Löcherlein verschlossen, und die insensibilis transpiratio verhindert wird, so hindert es grossen Theils die Beschleunigung der Curen. Denn gleichwie Pech, Wachs, Schmeer, Harz, und andere weiche Materien, mehr in dem Winter erhartet, daß man sie mit denen Fingern nicht zwingen oder nach Belieben tractiren kan; so sind auch in kalter Lufft die Feuchtigkeit des Leibes schwerlicher zu zertheilen.

Zu der Zeit sind zertheilende und öffnende Medicamenta höchst nöthig; Die schädliche Unreinigkeit leget sich in der Krancken Leibern an, wie die Hefen in einem Fasse, welche alsdenn Mühe machet, heraus zu bringen. Je mehr man denn in einen solchen unreinen Leib Speise und Trancck einfüllet, je ärger macht man es, und wird beydes verdorben, die Nahrung wird unrein, und der Patient muß die Kranckheit desto länger am Leibe tragen; Oder so sie ja durch Hülffe der Arzeneey und ihrer starcken Natur der Kranckheit befreyet werden; So kan doch die wenig überbliebene Unreinigkeit, aus einer geringen Ursache ein Recidiv machen, wie solche an denen drey- und viertägigen Siebern zu sehen, wenn keine gute Diæt im Essen und Trincken gehalten wird.

Daß aber die Fieber den Krancken erst über den dritten oder vierdten Tag ankommen, und ihn eine Zeitlang Ruhe lassen, ist die Ursach, daß die bösen Feuchtigkeiten davon die Fieber entstehen, in den äußerlichen Theilern des Leibes sich gesämet, und von dem Herzen weiter entfernet sind.

Ob nun wohl etliche Fieber mit einem Schauer ankomaen worauff grosse Hitze erfolget, welche fort und fort währet, dieses geschiehet wegen des hitzigen Dampffes und scharffer Dunst aus dem entzündeten Geblüt, oder erhitzten Feuchtigkeiten in denen innersten Orthen des Leibes, welche, weil sie keinen Ausgang gewinnen können, greiffen sie starck das Herz und die Leber an, und brennen heftiger, als die, so in den äusserlichen Gliedern des Leibes sind, und sich durch die Luft-Löcher fein zertheilen können. Wenn auch bey dem Menschen sich viel böse Feuchtigkeiten finden, oder das böse Geblüt sonst warm und feucht von Natur ist, und kömte noch darzu eine grosse innerliche Fäulnis oder Entzündung, so müssen die Fieber ohn Unterlaß brennen, und dem Patienten schnell zum Tode befördern. Daher Hippocrates gesaget Lib. 2. aph. 23. daß dieselben nicht über 14. Tage wahren können, ja auch offt, nachdem die Materie siedend, wie ein Wasser, bißweilen den fünfften, siedenden, neunten, oder eiffften Tag ein Ende machen.

Ganz ungleich aber sind die Ursachen dieser Fieber, welche über etliche Stunden oder Tage, und zu gewisser Zeit dem Menschen wieder ankomen, und offtmahl zuvor, offtmahl auch langsamer anstossen, und keine richtige Zeit halten, die bösen Stunden des Fiebers auch länger wahren. Die bösen Stunden werden alsdenn länger, wenn das Fieber zunimmet, worzu die üble Diæt nicht wenig hilfft. Im Gegentheil werden bey denen Krancken der bösen Stunden weniger, und lassen nach, wenn die böse Materie abnimmet, die inner-

innerliche Fäulniß oder Verstopffung auffhöret, und sich das Fieber allmählich verlieret.

Wosferne aber eine Feuchtigkeit die Natur, Art und Eigenschafft der andern an sich nimmet, Stelle und Ort verwechselt, oder durch Vermischung anderer Feuchtigkeit, mancherley Art bekommt, alsdenn halten die bösen Stunden keine gewisse Zeit und Ordnung, und kömen den Krancken einmahl anders an, als das andere mahl.

Daß auch die bösen Stunden oft länger währen, ist die Ursach, daß der bösen Feuchtigkeiten Hitze und Ausdünstungen in grosser Menge gesamlet seyn, und sich in dem Leibe nicht allein weiter ausgebreitet, darzu härter und zäher sind. Gleichwie ein Kind-Fleisch, absonderlich, so von einem alten Thiere ist, zum Weich-Kochen, eine geraume Zeit erfordert; Also verhält sich auch mit der zähen und bösen Feuchtigkeit in dem Leibe, ehe sie verzehret und weg gebracht wird.

#### Das IV. Capitel.

Von denen Noctambulis, oder denjenigen Leuten, welche des Nachts auffstehen und auff den Dächern herum wandern.

**M**An siehet bisweilen, das etliche junge Leute, welche in ihrem besten Alter seyn, mitten in der Nacht, oder für Tage, im Schlaf auffstehen, aus dem Bett sich weg stehlen, und so schwere Dinge fürnehmen, oder ausrichten, die ihnen, wenn sie wacheten, sonst unmöglich zu thun wäre; Und wo man sie nicht anschreuet, oder an ihrem Vornehmen stöhret, daß sie allmählich sich wieder